

Mitteldeutsches Land

Verkehr-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 2 Halle (S.), Dienstag, 3. Januar 1939 Einzelpreis 10 Pf.

Eine Sondersitzung der Kuomintang in Tschungking

Wangtschingwei fallen gelassen

Der frühere chinesische Ministerpräsident, der eine Fühlungnahme mit Japan erstrebte, wurde aus der Regierungspartei ausgeschlossen und aller seiner Ämter enthoben

Nach Meldungen aus Tschungking hat die Leitung der Kuomintang in einer Sondersitzung in Anwesenheit Tschingtaifuchs den früheren chinesischen Ministerpräsidenten und stellvertretenden Parteivorsitzenden Wangtschingwei aus der Partei ausgeschlossen und aller seiner Ämter enthoben. Wangtschingwei scheint für vogelfrei erklärt worden zu sein. Ein Blatt erklärt, jeder Chinese habe das Recht, ihn zu erschlagen. Bekanntlich hat sich Wangtschingwei auf eigene Faust nach Sanktau begeben und dort mit japanischen Unterhändlern Fühlung genommen. Die japanische Presse hetzt sein Vergehen als den Anfang des Endes des chinesischen Widerstandes und gibt seinen Kundgebungen in ihren Spalten keinen Raum. Tschingtaifuch erklärt demgegenüber, daß China seinen Widerstand unter allen Umständen fortsetzen werde.

Wie in der Wochenschrift Wangtschingweis in Sanktau unterzeichneten Kreisen noch bekannt wird, soll sich Wangtschingwei auf der Sitzung des Zentralvorstandes persönlich für eine mildere Behandlung des stellvertretenden Vorsitzenden der Regierungspartei eingesetzt haben. Gleichwohl erklärt man Eingeladene über die Ziele, die Wangtschingwei mit seiner Fühlungnahme mit den Japanern anstrebt hat. So hat er sich u. a. vor allem für den Vorstoß Japans eingesetzt, daß China dem Nankai-Vertrag Abkommen beitrete und den Kommunismus im Lande energisch bekämpfe.



Die Lage im Fernen Osten bei Jahresbeginn 1939

Japan war bei Beginn des weltpolitisch so bedeutsamen Feldzuges 679 125 Quadratkilometer groß und zählte 90,4 Millionen Einwohner. Neben der Verbindung mit Mandschukuo hat Japan heute 13 chinesische Provinzen mit einer Flächeninhalt von 575 000 Quadratkilometern und 250 Millionen Einwohnern erobert und kontrolliert insgesamt 15 Provinzen, deren Verbindungs-linien sich in seinem Besitz befinden. Die Japaner haben den Chinesen fast alle Zufahrtsmöglichkeiten abgeschnitten und alle wichtigen wirtschaftsstrategischen Stellungen besetzt. Weltbild-Gez. (M.)

Tschingtaifuchs Manifest

„Lieber gebrochene Jade als heiler irdener Topf!“

H. T. Harbin, Ende 1938.

Jade ist der kostbarste chinesische Edelstein und ein altes chinesisches Sprichwort sagt, daß es besser sei, mit einer „gebrochenen Jade“ (schmale, als mit einem heilen, irdenen Topf) verglichen zu werden. Dieser Satz liegt sich wie ein roter Faden durch das Manifest, das Marischal Tschingtaifuch nach der Nankai von Sanktau an die chinesische Nation gerichtet hat und das mit eben diesen Worten schließt. In diesem Manifest fordert der Marischal die Nation auf, dem Gegner weiterhin wie bisher Widerstand zu leisten und heißt dafür dem chinesischen Volke den Endsieg in Aussicht. Dieser Glaube an den Endsieg mag dem Fernstehenden gerade nach dem Fall von Sanktau und Nankai vielleicht befremdlich erscheinen. Infolgedessen ist es aufschlußreich, sich einmal mit den Gedanken an Tschingtaifuchs Manifest zu befassen.

Fast ein Jahr hat die japanische Armee gebraucht, um kämpfend von Nankai bis an Sanktau sich heranzuarbeiten. Ihre Doffnung, vor den Toren dieser Stadt die Zentralarmee zu stellen, hat sich nicht verwirklichen lassen. Wiederum konnten die Chinesen Sanktau rechtzeitig räumen. Tschingtaifuch beschränkt in seiner Proklamation diese Klammern als möglicherweise Teil-Operation seines Gesamtdringens. Voraussetzung für die rasche Einnahme Sanktaus war für die Japaner der Besitz der sogenannten „Linghai-Bahn“, die parallel zum Yangtse in genau ost-westlicher Richtung laufend, das Meer mit der Sanktau-Peking-Bahn verbindet, und die daher das Rückgrat des japanischen Sanktau-Bornarvies bilden sollte. Zwar gelang es den Japanern, die Bahn in ihren Besitz zu bringen, aber ihre Arbeit, in der Gegend von Sanktau die Zentralarmee zu verorten, scheiterte: die Zentralarmee ging planmäßig in westlicher Richtung zurück und als die verfolgenden Japaner in breiter Front die unerblickliche Richtung verlassene Sanktau-Peking-Bahn fort erreichten hatten und der Fall Sanktaus damit in bedrohlichste Nähe gerückt war (Juni/Juli 1938), durchliefen die Chinesen die Südzüge des Gelben Flusses, an den sich der rechte Flügel der japanischen Verfolgungsarmee anlehnte.

Die Auswirkung dieser Deckschichtung kam dem überrollenden Nankai mit einer frisch eingeleiteten chinesischen Angriffsarmee gleich: die Japaner wurden nicht nur gezwungen, ihren Vormarsch sofort einzustellen, sondern wurden von den tief in ihre ungedeckte Flanke stoßenden „Angriffswellen“ des Gelben Flusses in das enge Tal des Yangtse gedrängt, der nunmehr die Funktionen der wertlos gewordenen Linghai-Bahn übernehmen mußte. Dadurch aber waren die Japaner gezwungen, ihren ganzen Operationsplan umzuwerfen, einen zeitraubenden Kleinfeldzug vorzunehmen und Sanktau fest im westlichen Frontal anzugreifen! Erst im Herbst gelang es ihnen, sich auch von Sanktau an Sanktau langsam heranzuführen. Als sie nach Heranführung neuer Verstärkungen Ende Oktober zum entscheidenden Angriff schreiten wollten, hatte die chinesische Zentralarmee Sanktau seinem Schicksal überlassen, dem Tschingtaifuch war sich von Anfang an darüber klar gewesen, daß Sanktau auf die Dauer gegen die technisch weit überlegene japanische Armee nicht zu halten war. Infolgedessen hatte er in monatelanger Kleinarbeit die Stadt planmäßig von allen für die Kriegführung wertvollen Dingen räumen lassen, und ebenso planmäßig räumten die letzten Nachburen ihre Stellungen. Die Zentralarmee war intact geblieben und die Japaner stehen nun — genau wie nach dem Fall von Nankai — vor der Frage: „Was nun?“

Eine Antwort darauf hat bereits der japanische Ministerpräsident Fudzi Kono e erteilt: Japan ist entschlossen, den Krieg bis

Berlin und Rom marschieren gemeinsam

Neujahrsgrußwechsel zwischen Führer und Duce unterstreicht die Freundschaft

Anlaßlich des Jahreswechsels hat der Führer und Reichsführer dem italienischen Regierungschef Benito Mussolini in einem Telegramm mit herzlichen Worten seine besten Wünsche für ihn und sein großes Volk ausgesprochen und darin der engen Zusammenarbeit im vergangenen Jahre, ebenso der Freundschaft beider Völker gedacht. In gleicher Weise hat der Duce seinen Glückwünschen für den Führer und das deutsche Volk Ausdruck gegeben und die Verbundenheit beider Staaten wie folgt gekennzeichnet: „Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Regierungen und Völkern hat 1938 ihre Probe bestanden und der Welt offenbart, daß die beiden Revolutionen gemeinsam marschieren und dies auch fernherhin zu werden.“

Das Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und Reichsführer und einer Anzahl Staatsoberhäupter und Regierungschefs des Auslandes in der üblichen Weise ein Telegrammwechsel zur Übermittlung der beiderseitigen Neujahrsglückwünsche stattgefunden. In diesem Zusammenhang sind

dem Führer in herzlichen Worten gehaltenen Glückwunschk Telegramme zugegangen von dem König von Italien, Kaiser von Serbien, den Königen von Albanien, Albanien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, dem Präsidenten von Guatemala, dem König von Iran, dem italienischen Regierungschef, dem Vizepräsidenten von Jugoslawien, dem Präsidenten von Mexiko, den Königen von Norwegen, Rumänien und Schweden, dem Regenschatzkanzler von Siam,

Sie Percu Coraine wird britischer Botschafter in Rom

In London wurde amtlich bekanntgegeben, daß der jetzige Botschafter in Ankara, Sir Percu Coraine, an Stelle von Lord Perth Botschafter in Rom werden wird. Die Ernennung tritt am 1. April in Kraft, wenn Lord Perth in den Anhalt abtritt.

Daladier weilte gestern auf Korsika

Offizielle Empfänge in Ajaccio und Bastia · Weiterreise nach Tunis

Frankreichs Ministerpräsident Daladier trat gestern früh an Bord des Kreuzers „Duch“ in Ajaccio ein und ging gegen 9 Uhr an Land, wo er von den Spitzen der Behörden empfangen wurde. Die „Duch“ war begleitet von dem Kreuzer „Colbert“, drei weiteren 8000-Tonnen-Kreuzern und drei Torpedoboot-Zerstörern. Daladier und seine Begleitung begaben sich sofort zur Präfectur, wo der offizielle Empfang stattfand. Der stellvertretende Bürgermeister der Stadt hieß den Ministerpräsidenten herzlich willkommen. Er erinnerte an die Vergangenheit Korsikas, an Napoleon, der von hier aus seinen Siegeszug durch Europa angetreten habe, und wies darauf hin, daß der Ministerpräsident an Bord dieses Kreuzers reife, der den Namen „Duch“ trage. „Die weit zurückliegende Vergangenheit vereint sie daher mit der neuen zu einem Symbol.“

diese Erklärungen des Bürgermeisters und betonte in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit der Einheit aller Franzosen. Der Friede nach außen habe den Frieden im Innern zur Voraussetzung und Vorbereitung. Von Korsika, so sagte er dann u. a., werde er sich nach Nordafrika begeben, und zwar zu jener Provinz, die „allezeit den festen Fels im französischen Imperium“ darstelle. Ministerpräsident Daladier begab sich dann um 16.45 Uhr französischer Zeit wieder an Bord des Kreuzers „Duch“, um die Reise nach Tunis fortzusetzen.

Mit 22 Mann geunten

Zweiter Kohlendampfer im Schwarzen Meer Im Schwarzen und im Ägäischen Meer tobten zur Zeit heftige Schneestürme, durch deren Gewalt zahlreiche Seeler untergegangen sind. Auch der türkische Kohlendampfer „Millet“ (1880 Tonnen) ist mit der ganzen Besatzung von 22 Mann an der Küste des Schwarzen Meeres gesunken.

Möglich Jesuitenfrage in der Schweiz

Energetische Stellungnahmen

In der Schweiz ist plötzlich die Jesuitenfrage aktuell geworden. Die Gemeinde Sitten im Kanton Wallis hat dem Canton, dem zweithöchsten Schlichterrecht der Jesuiten, Kirchenbesitzbewilligung erteilt, obwohl Artikel 51 der Bundesverfassung den Jesuiten jede Betätigung in der Schweiz untersagt. Welche schweizerische Kreise nehmen gegen diese überraschende und unumwundene Forderung energisch Stellung und verlangen Rückgängigmachung. Auf Grund einer parlamentarischen Anfrage hat der Bundesrat das Justiz- und Polizeidepartement auch bereits zur Prüfung des Sachverhaltes und zur Berichterstattung aufgefordert.

Matfch

Gar mancher träumt mit frohem Sinn
von Glück und Segen und Gewinn,
er läßt sich hoch und hoch aus dem
„Was ich doch für ein Matfch bin!“
„Hein, das ist gar kein Matfch!“
Matfch!
„Ja, heuert er, da fäst er hin.“
„Hein, was ich für ein Zufall bin!“
So höndt er aus dem Matfch.

Viele höhnten aus dem Matfch, der nun
schon seit Beginn des neuen Jahres unsere
Stühle bekleinert und der sich in kleinen
Ritteln mächtig vernünftigt. Dazu trotz
es aus den Dadrinnen. Was vorher weiß
und blendend war, wurde grau und schmutzig.
Kein Schuh ist dicht genug, um dem Schnee-
wasser standzuhalten. Halbe Füße und heiße
Köpfe sind Allgegenwart geworden, und alles
schämt mit mickelmickem Gesicht. Am meisten
aber fluchen diejenigen, die vorher über die
eilige Kälte den Mund am weitesten auf-
rissen. Die Menschen find nie zufrieden.

Manche sprachen schon vom drohenden
Schwaffer. Sie bränden keine Angst zu
haben. Unser Schnee, der sich langsam in sein
Kreiselstadium zurückfindet, macht kein Meer aus,
und der andere Schnee, der noch auf den Hän-
gen und Wäldern, auf den Bergen und Fel-
sen, in den Tälern und über den Gränden des
Fähringer Waldes lagert, hat noch nicht die
Kraft, sich zu verflüchtigen und seine Blüten
in die Saale zu säen. Und wenn er es
täte, wir wären gewappnet. Bei Hochwasser-
gefahr werden die Anlieger unserer Flüsse
durch den Hochwasserwachdienst recht-
zeitig unterrichtet, um dafür zu sorgen, daß
ihnen der Strom weder Röhre noch Kaminchen
fortschwemmt.

Immerhin ein bißchen bedenklich find die
Gesichter derer, die zwar nicht auf Sand und
auch nicht auf Felsen, sondern aus Wasser
gebaut haben. Die Wetterberichte ver-
sprechen nichts Gutes. Es ist beinahe so wie
mit dem Regen. Wer hat es nicht schon
gesagt?

Wenn der Regen fräst auf dem Miß,
ändert sich das Wetter oder's bleibt
wie's ist.

Nach den Angaben der Meteorologen zume-
hen wir jetzt in einem munteren „Ziel“
berum. Das heißt, daß zunächst die lauen
Temperaturen anhalten. Es können aber
auch Bodenfröste eintreten, — wenn sie
wollen. Wir müssen abwarten. Uns bleibt
nur eins, mehr durch den Matfch (so weit
ihn die Städtische Straßenreinigung nicht in
den Druß befördert hat), zu waten und ab-
zuwarten, bis es besser ist.

Und das ist gar kein Matfch.
D dieser Matfch!

Peter Eichbert.

Schäufle Trester. Wasserhand Utterpegel Schäufle
Trotz: 1,46 Meter, das sind fünf getrennt 3 Zentimeter
Anstieg. Noch keine Schiffahrt.

Wieder ein Fünfhunderter gezogen

Das Glück kam in der Silvesternacht

Der 2. große Gewinn innerhalb von 3 Tagen / Weitere glückliche Gewinner

Glück hatte am Silvesterabend eine
Hallenlerin in einem Lokal am Neied. Sie
sah in gemüthlicher Tischrunde, um die
Jahreswende gebührend zu feiern. Kurz vor
Anbruch der letzten Jahresstunde ergriff der
Glücksmann Nr. 159 der WSV-Lotterie.
Die groß war die Freude, als die Kugel gleich

Nr. 208. Großvater gab seinem Enkelkind
einen Fünfhunderter, und schon hatte der Junge
einen Gewinn von 100 RM. gezogen. Dem
glücklichen kleinen Gewinner können nun
viele Wünsche erfüllt werden. Am glücklich-
sten aber war der Großvater. Auch er pen-
det einen schönen Betrag für das WSV.



Großvater und Enkel — zwei glückliche Gewinner. (Bild: Ziegler.)

einen Gewinn von 500 RM. zog. Der Ge-
winn wurde noch am selben Abend ausge-
zahlt, natürlich zeichnete die glückliche Ge-
winnerin noch einen netten Betrag für das
WSV. Es ist dieses der zweite große Ge-
winn innerhalb von drei Tagen in Halle.
Einen besonders glücklichen Neulahrsaus-
stieg machte ferner eine heilige Familie. Als
man mittags zum Kaffee in einem Lokale in
der Heide einkehrte, ergriff der Glücksmann

Gewinnfalls einen glücklichen Griff tat der
Neulahrer beim Glücksmann Nr. 204. Für
fünfhundert Pfennig bekam die 50 RM. aus-
gezahlt. Das wird eine schöne Erlösungs-
reise, sagte sie glückselig, und zeichnete
ebenfalls für das WSV.
Bei solch gutem Anfang werden sicher noch
eine Reihe großer Gewinne folgen. Also
achtet auf die grauen Glücksmänner.

Das Kunstwerk des Monats

Der Löwe — eine Aquamanile-Wasserkanne

Ein Werk der Kleinkunst aus der Zeit 1180 bis 1280 im Moritzburgmuseum



In einem solchen Werk der Kleinkunst
gibt sich der Wille weitstreichender Vor-
stellung der kunstfertigen Zeit kund, die
unter hohen Kaiserdomen vollenden konnte,
einer ganz großen Empfindung und einer
Eingebung der Phantasie, die das überaus
Wesentliche auch in der Fierigkeit zu finden
verstand. Genau morphologisch leuchtet
sich ein Löwe anders aus, aber der Charak-
ter eines feurigen, ungebändigten, frati-
strosenden Lebewesens kommt für jeden wahr-
bar zum Ausdruck. Ein Gebrauchsgerät muß
in besonderen den Wertstoff berücksichtigen.
Die metallene Schäfte der Bronze hat schon
eine Wärme bilden lassen, die Naturmade nicht
im geringsten antreibt; im Gegenteil, der
Körper ist stilisiert in einer streng geschlos-
senen archaisierenden Form von fast zeitloser
Gültigkeit.

Am Bildesheimer Dom — in bewährter
Lebung der Ergräber erdacht und entworfen,
feineswegs zu werten als „angewandte“
Kunst, sondern zu sehen in der unmittelbaren
Nachfolge der ersten monumentalen Freig-
für die klassische Zeit deutscher Plastik. Ver-
gegenwärtige sich jeder in stilvoller Er-
kenntnis das hier genutzene „Dichtmaß an
handwerker Leistung! Als vorbildliches
Handversäht steht diese Tat vor dem schöpfer-
lichen Schaffen der Gegenwart.

Dr. Herbert Wolfgang Keiser.
Text und Bild dem Hallischen Monatsprogramm
entnommen.

Polizeipräsident Jah

an die Bevölkerung des Polizeibezirks Halle.
Mit dem 1. Januar 1939 bin ich auf Befehl
des Führers und Reichszanlers als Polizei-
präsident nach Z e t t i n versetzt worden. Bei
meinem Schiedsen aus meinem bisherigen Be-
zirkskreis broche ich der Bevölkerung des
Polizeibezirks meinen Dank aus für das
Vertrauen und die Verbundenheit, die sie stets
der Polizeiverwaltung und mir gezeigt hat.
Ich wünsche den Bewohnern des Polizei-
bezirks für die Zukunft das Beste.
Seit Gierke!

J a h n,
Polizeipräsident
und SA-Obergruppenführer.

Die tägliche Unfallchronik

Am Montag gegen 7 Uhr wurde ein Rad-
fahrer in der Merseburger Straße, Nähe
Beerweg, von einem überholenden Koff-
wagen angefahren und zu Fall gebracht. Der
Radfahrer erlitt eine Nierenanheilung und
eine leichte Verletzung am Kopf. Er wurde
einer Klinik zugeführt. — Gegen 8.50 Uhr
wurde ein Mann beim Überqueren der
Fahrbahn vor dem Grundstück Weidstr. 194
von einer Straßenbahn angefahren. Er erlitt
eine Gehirnerschütterung und einen Blut-
erguss am Kopf. Er wurde einer Privatklinik
zugeführt. — Um 17 Uhr lief ein neunjähr-
iger Schüler an der Ecke Merseburger/Rös-
felder Straße beim Überqueren der Fahrbahn
gegen einen Lastwagen. Hierbei wurde er am
Kopf und am linken Arm leicht verletzt. Er
wurde dem nächsten Arzt zugeführt und nach
Anlegen eines Verbandes wieder entlassen.
— Gegen 18.50 Uhr stießen ein Personen-
wagen und ein Lastzug auf der Schwarz-
brücke in der Herrenstraße zusammen. Der
Personenwagen wurde leicht beschädigt. Per-
sonen wurden nicht verletzt.

Europa telegraphiert billiger

Mit Wirkung ab 1. Januar 1939 tritt die
neue Vollzugsordnung für den zwischen-
nationalen Telegraphendienst in Kraft, die
auf der internationalen Konferenz in Kairo
1938 befaßt wurde. Sie bedeutet für
Europa eine Verbilligung des zwischen-
nationalen Fernverkehrs, die beachtliche
Vorteile für die Wirtschaft bringt. Nach der
Neuregelung werden im europäischen Ver-
kehr die Telegramme in offener und geheimer
Sprache, die bisher verschiednen berechnet
wurden, zu einer Gattung zusammengefaßt,
deren einheitliche Gebühr 8 Prozent unter
der bisherigen Gebühr für vollbesahlte Tele-
gramme liegt. Die vollbesahlten Tele-
gramme, die im europäischen Bereich den
Hauptanteil aller Telegramme ausmachen,
werden also um 8 Prozent billiger. Dagegen
werden die Telegramme in verarbeiteter
Sprache, die bisher 70 Prozent der vollen



diente ein auf die Glätze gemaltes Landschafts-
bild den alten Römern als Schönheitsersatz



die Perücke mit Zopf



hat man es nicht nötig zu resignieren
und auf Haarfülle zu verzichten.
Empfehlung durch Erfahrungen unzäh-
licher Gebraucher:

Neo-Silvikrin-Fluid „Stark“ für Haarwuchs
Neo-Silvikrin-Fluid „einfach“ zur tägl. Haarpflege
Neo-Silvikrin-Shampoo zu hyg. Kopfwäsche in
einschlägigen Geschäften erhältlich.

Heute sind die meisten Leser über das Besondere
des Neo-Silvikrins (im In- und Ausland paten-
tiertes Verfahren) unterrichtet. Wer es nicht ist,
bediene sich des Gratisbezugsscheines.

Hier abtrennen!

GRATIS-BEZUGSSCHEIN

In einem mit 3Rp. frankiertem offenen Briefumschlag senden an
Kerato-Chemie, Berlin SW 68, HD, Alexandrine-str. 26.
Senden Sie mir kostenlos eine Probepackung Neo-
Silvikrin-Shampoo besonderer Art, ausreichend für
2 Washungen. Außerdem bitte ich um Übersendung Ihrer
aufklärenden Schriften.

- 1. Wie pflege ich die erhaltene Kopfhaut?
- 2. Wie pflege ich die noch mit schütterem Haarwuchs be-
deckte Kopfhaut?
- 3. Wie pflege ich die Kopfhaut, die noch volles Haar zeigt?

Das für Sie besonders wichtige ankreuzen. Adresse deutlich
vermerken.

Name:
Wohnort (Post):
Straße:
Statt des Gratis-Bezugsscheines genügt auch eine Postkarte
auf der Sie die Proben und die Schriften anfordern.

Halle und die nationalsozialistische Erhebung

Als treuer Begleiter durch alle Veranstaltungen, die in unserer Stadt stattfinden, ist am Anfang des Jahres auch wieder pünktlich das Monatsprogramm der Stadt Halle erschienen. Das Programm für den Monat Januar behandelt im Hinblick auf den 30. Januar das Thema: Halle und die Nationalsozialistische Erhebung. Zunächst ist das Museum der Nationalsozialistischen Erhebung, das in zahlreichen Dokumenten den Treibfaden Deutschlands von dem Anbruch und dem Scheitern, aber vor allem dem Kampf der Bewegung um die Macht festgehalten, einer eingehenden Betrachtung durch Landesverwaltungsleiter Dr. H. D. H. unterzogen. Den Abschluss bilden die Nationalsozialistischen Aufstiegsfahrten, die in dem alle Volksgenossen um Ueberlebende in der ihrem Besten befindlichen Dokumente aus der Kampfszeit arbeiten werden. In jeder folgenden Aufstiegsfahrt wird in einem weiteren Schritt der Kampf des Führers um Halle geschildert. Über ein Erlebnis aus der Kampfszeit, nämlich einem SA-Konvent in Hindenburg, berichtet Obergruppenführer Wiener - Standarte 3.

Die Aufstellungen vermitteln diesmal einen Bericht über den Auslandsvertrieb von Jungfrauen Halle-Weiß, über Halle und die Nationalsozialisten sowie über die vom Reichsministerium für den Aufbau und den Volkserziehung, die in jedem Schritt der Fahrt bei nach anerkennend lebenden Briefen, vermerkt werden sollen und aus in kleineren Folgen in der Reihenfolge des Vertriebsvereins im Monat zum Erscheinen sind. Die von Dr. H. D. H. mitgeteilte Rede des Monats vermittelt eine Schilderung der Partisanen von Wladimir. Schließlich ist noch eine Reihe von Strakenmann in heimatsünder Art erläutert. Eine Anzahl von Aufnahmen haben mit dem Thema des Monatsprogramm wieder recht lebendig zu gestalten.

Rechtswahrer als Hausverwalter

In Verbindung mit dem Aufstellen der jüdischen Hausverwalter ist bei Haus- und Grundbesitzern die Frage aufgetaucht, ob und Rechtswahrer, also insbesondere Rechtsanwältinnen und Rechtsbeistände Hausverwaltern übernehmen dürfen. Gegenüber Zweifel weist der Rechtsanwalter Dr. F. F. in der „Rechtswahrer“ Wochenchrift ausdrücklich darauf hin, daß die Haus- und Grundbesitzverwaltung von jeder zum Aufgabengebiet der Rechtsanwaltschaft und Rechtsbeistände gehört hat. Es bedürfen weder rechtliche noch tatsächliche Hindernisse für die Übernahme dieser Aufgabenstellungen. Auch die Verwaltung jüdischer Grundbesitzes komme grundsätzlich für die freiberuflichen Rechtswahrer durchaus in Frage. Selbstverständlich seien hier die Vorschriften der Wohnungsgesetzgebung von Juden durch Rechtswahrer zu beachten.

Die S-Z gratuliert

Diese feiert der Rektor der halleschen Sportler - Vater nach - in alter Frische seinen 82. Geburtstag. Regelmäßig jeden Mittwochabend feiert er seine 100 Jahre und mehr im Meschewitz Park. Wegen dem vorläufigen Sportlerabend noch viele gesunde Jahre beschließen sein.

Verlängerter Vollstreckungsstoß

Die auf Grund der Verordnung über einen Vollstreckungsstoß in der landwirtschaftlichen Forderung angeordneten Vollstreckungsmaßnahmen sind durch Verlängerung des Vollstreckungs- und Rechtsanwaltsvereins bis zum Jahresabschluss hinaus bis zum 31. März verlängert worden.

Furchtbares Verbrechen aufgeklärt

Eine Mutter erwürgte ihren Sohn

Grund zur Tat: Der Ehemann hatte eine Abneigung gegen das uneheliche Kind

Desau. Durch eine Nachfrage des Kreisjugendamts in Desau-Röthen über den Aufenthalt des am 2. 9. 1936 in Jettitz bei Croßen a. d. B. geborenen Wladimir Weiser ergab sich, daß das Kind seit Mitte Juli 1938 verschwunden ist. Es war der uneheliche Sohn der 26 Jahre alten Gertrud Weiser aus Jettitz, die seit August 1938 bei ihrem Ehemann in Jettitz 9 wohnt. Die Kriminalnachforschungen nach dem Verbleib des Jungen an. Es wurde festgestellt, daß die 31. im Juli von Jettitz aus, wo das Kind sich in Pflege befand, zusammen mit dem Anwalt ihren Ehemann in Jettitz besucht hat. Sie ist nach zehn Tagen mit dem Kind nach Croßen zurückgefahren. Seitdem war Wladimir V. verschwunden.

In Verhör behauptete die Frau zunächst, daß das Kind nach ihrer Rückkehr bei einer in der Gegend von Kraußfurt a. d. O. wohnenden Verwandten, deren Adresse ihr nicht bekannt war, verbleiben hat. In die Richtung getrieben, legte sie dann ein 6 1/2 Jahre altes, wohnt sie den Anwalt am 16. Juli, dem Tage der Rückkehr von der Reise, in der Gegend von Croßen erwürgt und die Leiche an einer bestimmten Stelle eines Waldstückes vergraben hat. Zur Nachprüfung des Verbleibes wurde die Weiser von Zeitsauer Kriminalbeamten nach Croßen an den Tatort geführt. Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden. Es ist damit zu rechnen, daß sie in der Nähe von Jettitz vergraben wurde, der durch Weiser fortgeführt worden ist.

Für die gesamte weibliche Jugend

Alle Mädel müssen künftig ins Pflichtjahr

Die Ableistung des Pflichtjahres wird von allen weiblichen Arbeitsträgern unter 25 Jahren gefordert

Durch Anwendung des Besatzgesetzes für den Vierjahresplan war das weibliche Pflichtjahr mit Wirkung vom 1. März 1938 eingeführt worden. Es verlangte von jedem deutschen Mädchen unter 25 Jahren, das in der gewerblichen Wirtschaft oder in der öffentlichen Verwaltung als Arbeiterin oder Angestellte tätig werden will, den Nachweis einer mindestens einjährigen Tätigkeit in der Land- oder Hauswirtschaft. Jetzt ist, wie weiter unten mitgeteilt wird, eine neue Durchführungsordnung zur Erweiterung des Pflichtjahres erlassen. Das weibliche Pflichtjahr soll der Land- und Hauswirtschaft, besonders der überlebenden Bauerfrau und den kinderreichen Familien die notwendigen Hilfskräfte zuführen. Daneben soll es ganz allgemein das Interesse der weiblichen Jugend für die Land- und Hauswirtschaft wecken.

Aus Gründen des Arbeitsmangels forderte die Durchführungsordnung vom 16. Februar 1938 die Ableistung der weiblichen Pflichtjahres zunächst nur für solche ledigen weiblichen Arbeitsträger unter 25 Jahren, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren und nach diesem Zeitpunkt im Weidungsberufe, in der Textilindustrie, der Tabakindustrie oder

in einem kaufmännischen oder Büroberufe tätig werden wollten.

Der ständig zunehmende Mangel an weiblichen Arbeitsträgern in der Land- und Hauswirtschaft macht es notwendig, den Kreis der Beruflichen, die den Bestimmungen des weiblichen Pflichtjahres unterliegen, zu erweitern. Das ist durch eine neue Durchführungsordnung vom 23. Dezember 1938 (Zeitschrift Gesundheitsberuf, 305 vom 31. Dezember 1938) geschehen, die am 1. Januar 1939 in Kraft getreten ist.

Nach dieser neuen Durchführungsordnung ist die Ableistung des Pflichtjahres grundsätzlich von allen ledigen weiblichen Arbeitsträgern unter 25 Jahren zu fordern, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren und eine solche Beschäftigung annehmen wollen. Die bisherige Befreiung auf einzelne Berufsgruppen ist damit gefallen. Voraussetzung für die Anerkennung als weibliches Pflichtjahr ist weiterhin, daß die einjährige Tätigkeit in der Land- oder Hauswirtschaft mit Zustimmung des Arbeitsträgers ausgeübt werden soll.

Die Zustimmung ist vor Eintritt der Arbeitsträger zum zuständigen Arbeitsamt einzuholen. Sie wird nur erteilt, wenn die Befähigung nach Arbeit und Bedeutung dem

Zweck des Pflichtjahres entspricht und der Eintritt der betreffenden Stelle arbeitsfähig gemacht ist. Im Besonderen wird die bisherige Regelung wird künftig auch die im Landjahr verbrachte Zeit bis zur Dauer eines halben Jahres auf das Pflichtjahr angerechnet. Demso können Land- und hauswirtschaftliche Auszubildende in landlich anerkannten Lehranstalten bis zur Dauer eines halben Jahres auf das Pflichtjahr anzurechnen werden, wenn vor Beginn der Ausbildung die Zustimmung des Arbeitsträgers erteilt worden ist.

Die neue Durchführungsordnung vom 23. Dezember 1938 bedeutet eine wesentliche Ausweitung des weiblichen Pflichtjahres. Aufgabe der Land- und Hauswirtschaft wird es sein, durch Bereitstellung geeigneter Arbeitsstellen die erweiterte Durchführungsordnung des weiblichen Pflichtjahres zu ermöglichen.

Ab 1. Januar 1939 werden nach den vorliegenden Schätzungen etwa 300 000 bis 400 000 Mädchen jährlich ihr Pflichtjahr ableisten haben. Für die Anrechnung auf das Pflichtjahr kommt übrigens auch eine nicht arbeitsfähige Tätigkeit bei den Angehörigen und Verwandten in Betracht, und zwar auch im Elternhaus, wenn die betreffenden Familien vier oder mehr Kinder unter 14 Jahren haben. Auch eine zweijährige Tätigkeit in der Wohlfahrtspflege kann als Erlösung des Pflichtjahres gewertet werden.

Schneemassen durchbrechen das Dach

Riesige Querträger wie Streichhölzer abgeknickt

Halleneinfurtz auf dem Leipziger Ausstellungsgelände / Reichs-Kleintierschau wird aber dennoch planmäßig eröffnet

Leipzig. Der Aufbau der 5. Reichs-Kleintierschau auf dem Leipziger Ausstellungsgelände hat eine jähe Unterbrechung erfahren. In der Nacht zum Montag ist unter dem Druck der Schneemassen das Dach der Ausstellungshalle 9 zu einem erheblichen Teil eingestürzt. Die unterirdischen Teile der Dachkonstruktion haben einen Teil des Ausstellungsmaterials zertrümmert, besonders eine Reihe von Käfigen der Reichs-Tiergarten-Ausstellungsgeländehüter sind zerstört worden. Erstforschungen waren Tiere noch nicht in die Käfige gebracht, so daß es bei dem allerdings erheblichen Sachschaden bleibt. Am Montagmorgen hat die Ausstellungslösung sofort damit begonnen, Verlast für die zerstörte Halle 9 zu schaffen. Der für diese Halle vorgesehene Teil der 5. Reichs-Kleintierschau wird nicht in Halle 12 untergebracht, so daß die Schau der Halle 7, 8, 11 und 12 einmischen wird. Riesige Klumpen sind schon am Montagmorgen dabei, das nicht zerstörte Ausstellungsmaterial aus der Halle 9 zu bergen und zur Halle 12 hinüber zu schaffen. Die 5. Reichs-Kleintierschau selbst erlährt durch das Unglück keine schädliche und kann eine normale Einrichtungsform. Das verbleibende Ausstellungsmaterial wird sofort erteilt. Die Tiere, die im Laufe des heutigen und morgigen Tages eintriften, werden sofort untergebracht werden, da bei dem herrschenden Schneesturm die Tiere nicht unter freiem Himmel bleiben können. Die 5. Reichs-Kleintierschau wird am kommenden Freitag pünktlich um 11 Uhr in der Halle 12 eröffnet werden.

Das Einströmungsgeld hat zum Glück nur einen Teil der mehrere 1000 Quadratmeter großen Beschädigten betroffen. Neben dem unteren Teil der Halle, der von der Außenmauer und der linken Reihe der stützenhaltenden Stützpfähle begrenzt wird, ist die Dachfläche in einer Ausdehnung von 70 mal 20 Meter unter der Last der darauf lagernden Schneemassen eingestürzt. Ein weiterer Teil der Dachfläche von Zement, Zugschrauben, Glas, Holz und ein Gewicht von Stahl und Eisen - so bietet sich die Unglücksstätte dar. Nicht weniger als acht der riesigen Querträger, die dem Dach den Halt geben, sind an der Aufhängen abgebrochen und hängen wie Streichhölzer abgeknickt herunter. Auch die oberste Reihreihe der Aufhängen ist mit in die Tiefe gesunken worden, nur einige Rahmen hängen noch mit geringem Abstand in der Anhängenlinie. Zum Glück haben die hohen Stützpfähle ausgehalten, so daß die Halle halb wieder besichtigt sein wird.

Die Schneemassen führten aus 25 Meter Höhe auf die bereits aufgestellten Käfige, die in diesem Teil für die Aufhängen, Ausstellungsgeländehüter, die „Mauswirtschaftliche Geisteslehre“ bestimmt waren. Besonders die erste Gruppe, die über das wertvolle Tiermaterial verfügt, wäre am schwersten heimlich gemeldet hätte sich der Einbruch wenige Tage früher ereignet. Glücklicherweise befinden sich aber die Tiertransporte noch im Anhalten.

Saale-Flugzeuge bei Bernburg

Bernburg. Durch Vergrößerung des Luftfahrt-Staatsministeriums ist die Saale bei Ladorf von der Luftkriminalpolizei als Trübel wegen der Verabreichung arbeiten an der Saale als Flugzeuge erklärt worden. Sobald der Fluß wieder vom Eis befreit und schiffbar ist, wird die Enge an Tage durch einen weichen und roten Fluß, nachts durch zwei rote Lichter ansehnlich. Solwärts treibende Röhre müssen ebenfalls Trübel vor Anker setzen und dürfen die Stelle nur im Zulepp passieren. Während der Nacht ist an der Mündung jeder Durchgangsverkehr verboten.

Verlängerte Geltungsdauer der Rückfahrkarte für die Arbeiter an den Weißbleichereien

Wegen des Frostwetters verfahren die Rückfahrdarsteller die Arbeiter an den Bleichereien für die Tage länger, als bereits geplant war. Für die Arbeiter ist prinzipiell vorzuziehen war, für die Arbeiter die diese Darsteller zur Rückfahrt nach ihrer Arbeitsstelle benutzen, ist deshalb die Geltungsdauer der Arbeiter-Rückfahrkarten um vier Tage verlängert worden.

Ein Schlupfer überbrachte eine Kleinfeldpost

Blantenburg. Eine Einwohnerein, die am Morgen des Silvestertages mit der Arbeiterbereitschaft des Heringsolats beschäftigt war, erbeidete beim Ausgehen in einem Hering eine kleine Glasbüchse. Sie öffnete die Büchse und hielt einen Zettel in der Hand, auf dem der Name eines oberfränkischen Heringssolats unter dem 21. September 1938 den Namen des Heringssolats vermerkt hatte mit der Bitte, ihm beim „Wiederanfangen“ des Heringssolats zu geben. Nach am gleichen

Im Muldeis eingebrochen und ertrunken

Desau. Am Neujahrsmorgen gegen 7 Uhr erschollen plötzlich von der Mulde bei Süßfeld. Man alarmierte sofort die Feuerlöschpolizei. Beim Eintreffen des Rettungswagens war jedoch nichts mehr zu hören. Man fand nur in der mulde liegend ein Kind mit einer mehrere Meter langen Wunde durch das Eis. Mittendrin war hier jemand auf das Eis geraten, eingebrochen und ertrunken. Die Stelle wurde sofort mit einem Schlauchboot abgesehen, aber trotz eifriger Suchens der Leiche nicht gefunden. Ein einziger Badler war nur ein Herrenklub zu finden. Aufsteigend war hier ein Mann in angefeuertem Zustand auf das Eis geraten und eingebrochen. Der Unglückliche hat dann verüht, wieder auf das Eis zu kommen, das aber immer wieder nachgab. Die Leiche wurde schließlich durch ein fröhliches Kind ein Mann im Alter von 28 bis 30 Jahren an der Schiffbrücke am Ruderklub in die Mulde tief. Der Unbekannte ertrank, ehe Hilfe herbeikam.

Weber 7,4 Millionen Mark Judenvermögen im Finanzamtbezirk Nordhausen

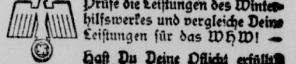
Nordhausen. Das hiesige Finanzamt teilt mit, daß in seinem Bezirk 124 Juden mit einem Gesamtvermögen von 7 418 800 RM. vorhanden sind. Sie haben eine Zuteilung in Gesamtvermögen von 1 483 700 RM., zahlbar in vier Raten, zu leisten.

Mißdeutetes Hüßlein

Beruburg. An der halleschen Straße kam es am Neujahrsmorgen gegen vier Uhr zu einem tödlichen Zwischenfall. Ein Ausflügler, der sich auf dem Heimweg befand, überbot ein Mädchen und stieß dabei, weil er unschlüssig an Hüßlein lief. Der männliche Teil des Paares deutete jedoch, das Mädchen solle sich, sich ein Messer heraus und nach den Stellen in Arm und Rücken. Der heimlich überfallene mußte ins Krankenhaus gebracht werden; man beachtet, daß auch die Menge verlegt wurde. Nach dem Täter, dem das Messer zu leihen in der Tasche liegt, wird gefahndet.

Die Hirnen heulen

Am heutigen Vormittag um 10 Uhr heulten die Großalarmglocken des Luftschutzes. In wiederholten Mälen hörten die Hallesker die an- und abwechselnden Heulen und den Donner der Entwarnung. Freilich handelte es sich nicht - wie die „Saale-Zeitung“ ausgedrückt hatte - um eine Bombenwarnung, sondern nur darum, die Luftschutzbereitschaften zu überprüfen. Sie sind, wie die Erprobung zeigte, in Ordnung. Jeder wird verstehen, daß in regelmäßigen Zeitabständen solche Prüfungen notwendig sind, um immer genau zu sein, man es nicht ist.



Kamerad, weißt du noch? / Von Hans Raboth

Wenn man von der Kreisstadt kommt und die baumlose Sandstraße entlang geht, sieht man bald, wenn man um den Dorfteich gegangen ist, die ersten Häuser von Nieder-Sandendorf. An der Stelle, wo die Sandstraße in die breite, schattige Sandstraße des Drees einmündet, steht ein dem Dunt-Demalern verfallenes Barockgebäude des alten Andreas, über das eine breit gemauerte Türe ihr südenes Aussehen hat. Steht der Bauernhof des Andreas Eldring. Der Hof ist einer der ertragreichsten im Drees. In ihm geht ein fetter, fruchtbarer Boden, der sich hinter den Stallungen und Scheunen weit die sonst anliegenden Hügel hinzieht; die letzten Koppeln drüben beim Dorfteich gehören dazu und die weitläufigen Wiesen.

Die Karren, nimmermehr Arme der Bauern, nimmermehr Eldring sind es, die den Hof in Ordnung halten. Ihre Augen ruhen tastend auf jeder Arbeit. Abends aber, wenn das Tageslicht im Gesicht zu Ende ist, wenn die Mäde drinnen und draußen in dem Dunt-Demalern sitzen und lachen und die Mäde ihre beiden Zwickeln anbringen, sitzt Frau Zeroina in ihrem Wohnzimmer unter der grünbelegten Lampe und rechnet in ihren Wirtschaftsbüchern. Wenn man nachsieht, kann man sie nicht länger mehr schauen, ihre Kräfte mühen verlaufen und das ganze mühsam aufgebauete und behütete Werk mühte zusammenbrechen. Dann überkommt sie, wenn sie so allein über den Tisch ist, ein Schauer, das sie meint, am Ende zu sein. Sie ist nicht so frohlockend, gezeichnetes Gesicht wird alt und schlief. In solchen Augenblicken löst sie die Bücher und geht hinauf in die Schlafkammer, wo ihr Mann, Andreas Eldring, schläft, in ihre sechszehnjährige Tochter Maria, ihr einziges Kind.

Am Schlaf sind die Tage Andreas Eldrings ernst und nachdenklich, als wäre seine Seele mit verklärter Kraft auf ein Ziel gerichtet, als hätte das Traume schaute die finsternen Tore, die seinen Geist tagsüber umgeben hielten. Er überlegte, was er tun konnte. Der Geist des Mannes erlebte die grauenhaften Stunden vor achtzig Jahren noch einmal nach.

Dann hörte das Feuer wieder von allen Seiten mit höflicher Wut auf den kleinen zerbrochenen und verfallenen Grabstein zu sprechen und der Himmel zu ein einziges, brüllendes, schmerzpeinendes Ungeheuer. Der fache, flüchtige Geruch des Todes liegt über dem verfallenen Land. Tränen um Unterhand, hoden ein paar Kameraden von dem Grabstein, um den Beobachtungsstand im Zentrum legter, der amonijährige Kriegsabschirmt aus Würzburg, und überhand durch das Scherenschnitt das Vorfeld, diesen Vorhof der Hölle, mit den dunklen Wänden der Erde, mit dem zerfallenen Grabstein, der umgeben den paar übrig gebliebenen Fäßen hängt. Das Feuer wird jeden Augenblick ausbrechen! hören die da unten die Stimme legter. Ein hängt sich an den Grabstein, die Wunden, die er nicht mehr heilen kann, sind die bereitliegenden Handgelenke. Da — Andreas Eldring sieht im Schlaf wie ein wundes Tier. Seine Finger taillen die Bettdecke entlang, krümmen sich, krallen sich in die Kissen. „Mama!“ schreit es aus seinen halbgeschlossenen Lippen. Die Augenlider sind in unruhiger Bewegung, als wollte er sie mit äußerster Anstrengung hochziehen.

Die Erde brüllt auf, als stemme sich ein unterirdischer Riese mit übermenschlicher Kraft gegen ihre Grundfläche, daß sie ins Graben kommen und unter der Hölle den Boden zerdrücken. Eine Flamme wandert über die Soldaten auf und verleiht ihnen mit ihrem stehenden Atem die Augen. Sie wollen aus den Erdhöhlen hervoritzern. Erbsenknospen werden oben berührt. Eine Schelle trifft Eldring gegen die Brust. „Auf!“ — Er kann sich nicht rühren, zwischen aufstehenden Erbsenknospen liegt er festgefesselt. Dann wird es ruhiger um ihn, von seinen Kameraden weiß er nichts mehr, seine Stimme schwindet.

Und jetzt war Andreas Eldring schon seit hundert Jahren aus der englischen Gefangenenschaft zurück, aber in einem weiten er nicht mehr unter den Lebenden. Denn der da seinen Namen trug, der da ob, trau und schlief, sommers in einem weiden Viegefluh lag im Garten konnte nicht mit den Nachbarn sprechen, das war nicht mehr der Andreas Eldring, der vor wenigen Jahren hinausgezogen war mit harten Armen und glühenden Felsen, in der Volk-Kraft seiner Mannesjahre.

Er sah Sommer und Winter kommen, sah sommers die hochgeladenen Erntewagen durch das hundert Hektar bewirtschaftete in die Scheune einfahren; er sah winters die harten Eiskübeln an den Fenstern und mochte mit den Fingern ihre Umrisse nach; er sah seine Tochter anwachsen und seine Frau älter und verfallener werden. Sie sorgte sich um ihn, sie war auf ihn, aber er wollte sie nicht fragen: Wer bist du? Warum bist du so alt? — Aber er fürchtete dann in seinem zerstückelten Geist, eine solche Frage könnte sie auf immer von ihm trennen, und er unterließ es.

In solchen Augenblicken schlich er sich aus ihren Räte, die ihn bekommen machte, hinaus ins Feld, aus dem er auf die Wiesen. Wenn er Kindern begegnete, dann war er stets am heitersten. Er unterließ sich mit ihnen auf seine eigene Weise; er erlaubte ihnen Geschichten, die sich selbst einander erzählten, und die er dann mit einem Augenblicken abbrach. Er spielte mit ihnen

Scherben und Blindetuh und Ritter und Häuer und war jugendhaft ausgelassen, wenn er jemand aus der kleinen Stadt erwiderte hatte und sie ihn alle jubelnd umfrieselten.

Denn, wenn der Abend hereinbrach und die glühenden Lichter der Sonne den Garten weit überfluteten, dann erfüllte Andreas Eldring eine dumpfe, unbefriedigende Furcht. Das Flammenmeer, das alle verengend ihn umgibt, das keine Hände traf und über sein Gesicht schloß, erschien ihm wie jenes andere, in dem er jahrelang mit aufkommenden Zähnen ausgegärtet hatte. Die Erinnerung war unklar und verworren, sie war ein peinigendes, lähmendes Gefühl, das dem gleich, wenn man aus anderen Träumen erwacht und die Trambilder vergebens sich in die Erinnerung zurückrufen möchte.

Dann schlich Andreas Eldring schon und dann, wie in die Schlafkammer hinauf, zog die Vorhänge vor, daß ein grünes, lüftliches Zimmer durch die Türe riefte und sah lange da, den Kopf in die Hände gestützt, ein nachdenkliches Vergeben über etwas, was er selber nicht verstand.

Es war Herbst geworden. Aus den Wipfeln der Bäume, in denen die letzten toten Blätter hingen, wie ein dicker Nebel in der Luft, sah er die Höhe der Erde und sah auf seinem Bahndamm aus der Kreisstadt gekommen. Das Gesicht des Fremden verriet Lust und Sammlung, aber auch Härte und Wohlwollen. Es war, als ob eine gute, unerschöpfliche Zeit ihre Scherzen über ihn schickte und eine große und eine große Liebe zu dem Menschen hätte es mit dem letzten Abgang eines unergründlichen Friedens überhört.

„Sie wollen meinen Mann sprechen?“ fragte Frau Eldring und sah dem Fremden mit einem kurzen, mißtrauischen Blick in die Augen. „Sie werden vielleicht nicht wissen, daß er mit seiner Verhütung im Kriege nicht mehr der alte ist, daß er wie ein Kind geworden ist.“

„Doch, ich weiß es, Frau Eldring“, erwiderte der Fremde. „Mein Name ist legter. Ich war mit ihrem Mann draußen vor Warschau am Himmel. Wir haben alle die Jahre zusammen ausgehalten und waren gute Kameraden. Und nun bin ich aus Genuß nach da, verriet, und da ich meinen alten Kameraden in der Nähe weiß, komme ich zu ihm.“

„Ich weiß nicht“, sagte Frau Zeroina, „es mußte ein böses Verhängnis der Hoffnung über ihr Gesicht, soll ich ihn darauf vorbereiten.“

„Mein, liebe Frau Eldring. Führen Sie mich nur zu ihm!“

Andreas Eldring sah im Gehäus und schlüpfte in einem alten Kalender. Er ließ sich nieder, als die Tür aufging und legter einige Augenblicke nachdenklich vor ihm stand.

„Wer sind Sie?“ fuhr endlich der Kranke auf und sah, das Buch zu verbergen. „Was wollen Sie von mir?“

„Ich wollte meinen Kameraden wiedersehen“, sagte legter mit eindringlicher Stimme, „meinen Kameraden vom Himmel! Ich bin nicht mehr, alter Freund Eldring.“

Eldrings Gesicht verzog sich schmerzhaft, er angetan nach; dann ging ein frampfhaftes Zucken durch seinen Körper, und er wandte sich gegen die Seite, als erblide er etwas Schreckliches. „Mein, nein, das ist nicht möglich“, rief er, „selbst der Himmel sieht in Warschau.“

„Ja“, sagte legter, „in dieser Hölle haben wir ausgehalten. Tag um Tag, Monat um Monat, und waren doch nur schwache, hilflose Menschen, ohnmächtig gegen den Tod, aber uns allmählich umgibt. Aber wir haben uns annehmen, wir werden Brüder, lieber Bruder und der Herr, unser Kamerad, der sich nicht mehr umgibt, wie alles da draußen, bis sie uns ganz erfüllte und aus unseren Weibern wie eine helle, heilige Melodie hervorbrachte!“

„Kamerad, Kamerad!“ sammelte Eldring und sah legter mit weit aufgeschienen Augen an.

„Ja, wir sind Kameraden von jenseits des Todes“, rief legter fort.

„Und du?“ fragte Eldring, „wer bist du?“

„Erstund du mich nicht, Eldring?“

„Ich bin legter! Weißt du noch, wie du mir das Leben gerettet hast? Wie ich da draußen vor den Gräben lag mit dem schweren Hüftgeschuß, um die du unter Einsatz meines Lebens mich abgeholt hast? Weißt du noch, Kamerad, wie ich auf Pöhlen stand und wie herausstieß — und dann kam das Schredliche!“

Andreas Eldring schloß tief auf wie unter einer unbegreiflich schmerzlichen Erinnerung. Seine Augen zitterten aus unvorstellbaren Felsen zurück, dann hielt er legter fest, als ob er nicht mehr in seinem ruhigen, selbst abgehört hätte; denn mit einem sicheren Blick schickte er ihm ein Bild, das ihm in allen Augenblicken, wie ein Bild, die Lippen stammeln: „Kamerad legter, du?“ — Dann hielt sich eine feurige Wand drohen über ihm, und er sah, wie damals vor achtzig Jahren, und der Kranke bricht zusammen.

Durch eine schmale Pforte schreitet Andreas Eldring aus einer langen, wirren Nacht, die von finsternen Dingen und unbegreiflichen Zergewerben erfüllt war, in

Zum ersten Male graue Glücksmänner in Wien



Zum erstenmal sah man in den Straßen der Hauptstadt der Ostmark die grauen Glücksmänner beim Verkauf der Lose.

den hellen, klaren, reinen Tag. Nach tagelangem Herverküper schloß er die Augen auf, in denen das große Stimm des dem Leben Wiedergeborenen stand und nicht über seinem Bett seine Frau mit Maria und Dr.

Barnabas tanzt . . . / Von Josef Werthaler

Jedemmal wenn ich einen Affen sehe im Zoo, auf einem Jahrmarktstrahl oder in einem Zirkus, so werde ich an Barnabas erinnert, den Affen, der in seinen Affenmännchen tanzte, damals in Hamburg, in der Menagerie auf dem Hamburger Dom.

Barnabas war keineswegs in einer Jahrmarktmenagerie geboren worden, und wenn er auch armenhaft in einer solchen sein Leben befristet hätte, so war er doch die weite Zeit seines beständigen Schimpansenlebens herumgereist in vielen Ländern wie in Amerika, Italien, Südfrankreich, England, Spanien und Deutschland — und nicht als irgendein kleiner Zirkusaffe mit rotem Jackett oder gar nur auf einer leeren Drehscheibe, sondern als ein berühmter Affenmann namens Barnabas, der, angeht mit schwarzem Rock und weißem Hemd, ein sehr geistreiches und intelligentes Tier war, das in jeder Hinsicht ein ganzes Volk an sich hatte. Er war ein sehr geistreiches und intelligentes Tier, das in jeder Hinsicht ein ganzes Volk an sich hatte. Er war ein sehr geistreiches und intelligentes Tier, das in jeder Hinsicht ein ganzes Volk an sich hatte.

Aber das war, als ich ihn kennenlernte, alles vorbei. . . Man hatte ihn, als er alt und hilflos geworden war, an einen Menageriebesitzer verkauft, hatte für wenige Lumpige Mark den berühmten Barnabas verkauft, ihn schändlich herzens um sein Wohlbedienten Missetäter betrogen, ihn Barnabas, einen alternden Künstler, in einen Käfig gesteckt, wo er nur erdhen auf sein Ende wartete, in einem schlecht gefeierten Käfig und einer ihm wenig zuzuführenden Gesellschaft von Schilddrüsen, Klapperhähnen, einem finsternen Affen, boshaften lärmenden Papageien und sonstigen Geistes, das in Bänder Menagerien wie selbst zur Welt gestellt war.

Als ich das erlebte, lag, hatte er tief trüblich in einer der hinteren Ecken seines Käfigs und ich hatte den Eindruck, er habe dieses Dasein gründlich satt und ardele nur noch nach darüber, wann es wohl damit zu Ende gehe. . . wer weiß? wer kann wissen, ob er nicht vielleicht sogar selber damit Zufriedenheit haben würde, hätte er nur von der menschlichen Erfindung, aus eigenem Antrieb aus der Welt zu scheiden gewußt und wäre er nicht nur ein Affe gewesen, der als geheimer Schiller den Menschen das Fahren und Wohl-erzeugen abgesehen hatte. — Ich lachte ihn schmerzhaft und mit vorgetriebener Hand an die Eisentäfel seines Gefangnisses. Er kam mit schlappen, hängenden Bewegungen tappend heran, mißtrauischen Blicks. Doch reichte er mir, zu meinem Erstaunen, die Hand entgegen, freude sie mir durch die Gitterstäbe, verträuensvoll fast und wohl sich seines früheren Wohlzogenens plötzlich erinnerte. Barnabas hielt mir seine schmale, schwärzliche, ledrige gefüllte Hand wie zum Grube her und sah mich dabei prüfend an und in tiefer Nachdenklichkeit, wandte der Blick jedoch gleich wieder von mir ab und nehen mich hin, als ich meinerseits menschlichen die Hand erhebt und sögerie, die feine zu ergreifen. Sein Reiz, das verzettelt und farblos an ihm hing, wie wenn er barockgefühlt war in eine Art Affenstilleheit. — Ich hatte es vielleicht nicht unter berührt und sogar gefreut, seine Hand aber zum Grube zu drücken widerstrebt mir . . .

Barnabas machte eine frische, fette Stirn und schlieferte tiefe langen Arme hoch wie ein Baum, der in seine Äste sich befindet und ärgert, bis die Arme durchgehender gebrochen sind und schließlich rechts und links verweigert ist, dann hob er die schmalen langen Füße aus

dem Sand, machte blatte Schritten, hopfte einmal um sich selber herum, und wahrhaftig — Barnabas schwang sich zum Tanze, die Hände hoch überm Kopf fohet nach innen gerichtet. Barnabas tanzte . . . und wie ich bald merkte, nach dem Geleier einer Schiffschraute, die nebenher ihre lüsterflimmernden Säme in hohem Schwingen über das Menschengewimmel schwebte, daß die Röde der Wädhren flogen.

Kaum sah nun Barnabas die Leute, die neugierig an seinen Käfig herandrängten, und nicht, der ich seine Hand tief zum Grube ergriffen hatte, fragte er mich stiller Mißachtung. Er tanzte . . . Barnabas gab eine Vorstellung. . . Man flachte, und die Papageien schaukelten in ihren Käfigen und freilich schwingen und Armstrecken.

Alles um sich her hatte Barnabas verzeihen und stampfte tiefer seinen fischen Körper in den Sand seines Gefangnisses. Alle Kraft gab ihm über wadiger Knochenbau her, mich zu beschämen. . . Er hatte wieder dankbare Zuschauer nach so vielen Jahren. Barnabas machte sich bezaht in seinen alten Tagen.

Armer Barnabas! Könnte ich es heute gutmachen, was ich damals verkauft habe, ich wollte dir die Hand geben wie es sich gehört. Ich gebe zu, daß ich mich einem solchen Affenmann gegenüber nicht richtig benommen habe, der ein alter würdiger Künstler war. — Ich habe ihn damals begrifflichweise nicht mehr zu Ende tanzen sehen wollen, ich bin weggegangen, denn ich allein nur bezog ich, warum er so hilflos nach langer Zeit zu tanzen begonnen hatte, und so war es also nicht es gutmachen wollen, was ich schließlich verkauft hatte, habe mir vorgenommen, ihm die Hand zu geben das nächstmal und die feine zu drücken zum Grube. Auf dem Heimweg habe ich es mir vorgenommen, ihn nicht mehr wieder zu beleidigen, und so war es also meine Schuld, wenn es so tiefen verfallenen Handschlag nicht mehr gekommen ist. Denn Barnabas war anderntags bereits eingegangen gewesen in seinen Affenmännchen — ich war zu spät gekommen, sein alter kranker, lebensmüder Körper hatte das Tanzen nicht mehr ausgehalten.

Er hofft auf 60 Millionen Dollar

In der Dominikanischen Republik lebt ein Mann, der seit dem überzogen ist, im Laufe von zwei Jahren rund 60 Millionen Dollar zu verdienen. Dieser Mann ist ein Kapitän Craig, der im Jahre 1912 in die Welt der Nordsee und Fortföder wichtige Bestimmungen in Bezug auf die Lage von zwei alten spanischen Galeonen zu machen. Diese Schiffe gingen nachweisbar im Jahre 1682 unter. Man wußte, daß sie irgendwo in der Nähe der Küste von Santo Domingo lagen. Aber Genauer war nicht bekannt. Nun hat Craig die Wädhren in einer Tiefe von nur 20 Metern an einer Stelle für die Schiffsruhr sehr gefährlichen Stelle entdeckt. Aus der Lage sieht er den Schluß, daß die Schiffe erst sanken und dann durch einen Sturm an den heutigen Standort getrieben wurden. Schon früher hatte man versucht, den Wädhren zu Leibe zu gehen. Dem es war bekannt, daß beide Schiffe Gold und Silber an Bord hatten. Doch erst Kapitän Craig konnte die genaue Lage ermitteln und die Schritte einleiten, die nach seiner Überzeugung nun in Kürze zur Bergung der Schätze aus den beiden spanischen Galeonen führen werden.

Die größte Demonstration Groß-Deutschen für den Sozialismus der Tat ist das Winterhilfswerk

Wacker-Platz gesperrt

Die Folgen des „Freundschaftstages“.
Von der DRK-Jahresführung wird mitgeteilt: DRK-Jahresführung und stellvertretender Gauhelfer Eintracht Gera ...

34 Meistertitel an Deutschland

Zahlenspiel mit Europa- und Weltmeistertiteln — 61:1 Tore in drei Spielen
Sonderbericht unersetzlicher E. Ch.-Mitarbeiter.

Am Sporthaus 1938 sind etwa vier hundert Welt- und Europameistertitel ausgetragen worden. Zahlreichste gibt es kein einziges europäisches Land, das an diesen weltweiten Titelkämpfen nicht teilgenommen hätte. Um so erfreulicher aber, das insgesamt 11 Welt- und 23 Europameistertitel von deutschen Sportlern und Sportlerinnen errungen worden sind.

Die Unidertitel Erford hat auch im Höchstlohn Kampf Mannschaften herausgefunden, was am deutschen Wohl dadurch unterrichtet wird, daß die Erforderer Studenten des Gießhofen-Gymnasiums bei der ersten Begegnung mit 2:0 geschlagen haben.

Viel Arbeit für Englands Berufsspieler

Niemals während der ganzen Saison haben die englischen Berufsspieler so schwer gearbeitet, wie zu Weihnachten, wo lediglich im ersten Spielzeitraum besteht, Tagen wird am Tag vor dem Spiel — nach einer Begegnung — am zweiten und dritten Freitag gespielt, wobei nicht außer acht gelassen wird, daß die Mannschaften teilweise sogar noch zwei erhebliche Reisen in der jeweiligen Spielzeit liegen. Nach durchgeführten Spielen von den 22 zur ersten Spielzeit gehörenden Vereinen ...

Der internationale Handball-Verein hat begrifflicherweise etwas in Sorge, denn er weiß sehr gut zum Jahres-Ultimo noch nicht, wer im Jahre 1939 die Europameistertitel durchfahren wird. Allerdings ist es durchaus verlässlich, wenn sich die Länder um die Europatitel nicht sonderlich reizen; denn die finanziellen Verbindungen sind, daß es kaum möglich ist, mit einem hohen Ausmaß daran zu tunen. Dabei liegen die Dinge in finanzieller Hinsicht heute sogar noch günstiger infolge, als der Veranstalter nur die halben Meistertitel der bestehenden Mannschaften zu vergeben hat.

Erstklassige Hürdler fehlen noch

Der schwächste Punkt in der deutschen Leichtathletik — Lange Hürdenstrecke besser

Das 110-Meter-Hürdenlaufen, Stabschlepprennen und der Dreifprung gehören zur Zeit in den schwächsten Leistungen der deutschen Leichtathletik. Wie drei Lebewesen weisen auch gewisse Gemeinsamkeiten auf, da die Zucht nicht so leicht zu erlernen ist, wie beim Hürdenlauf und Stabschlepprennen. Die erste Bedingung, die nur einem einzigen Mann gerecht haben und demzufolge natürlich nicht unerbittlich zurückzuführen sind.

Hürden zu einer der meistumkämpften Übungen der Leichtathletik. Mit fünf Athleten unter der beabsichtigten 14-Zel-Grenze sind die Jahres-Titelträger ein erstklassiges Team. Glatz wurde Deutscher Meister, Dr. Kölling lief in Stockholm mit 22,8 Sek. Rekord. Zur Weibchen sind fünf weitere der Elite. Starke Verbesserungsmöglichkeiten sollten in Größe, Selbstvertrauen, Kraft, Ausdauer und Technik bestehen.

Im 110-Meter-Hürdenlauf hat sich in diesem Jahr der Reiner, K. M. P. ... 14,5 Sek. erlangt, die Spitze erobert. Der Wiener Leiter war noch wenig in Kampfen zu sehen. Seine 15 Sek. erzielten noch hart verbesserungsfähig. Mit Wagner, Heider, Seidemann, Mayer erzielten Athleten in der Spitzengruppe, die schon seit langem in dieser Leistung führend sind. In seiner Leistung war wohl der Beweis der Amerikaner im Sommer lehrreicher als im kurzen Hürdenlauf. Die große Erfahrung, die aus der Start der Amerikaner vermittelt, lautet: Nur der gute Sprinter ist ein erstklassiger Hürdler! Es ist dabei keineswegs notwendig, daß sich nur Reiner mit dem Hürdenlauf befassen. Mittelschwere, franzosenische Sprinter belegen die gleichen Plätze im 110-Meter-Hürdenlauf, wie die langen Hürden.

Leipzig
Hallen-Handballturnier

DRK, Reich Jugend gewann — TuS, Leuna ausgeschieden.

Am 4. Leipziger Hallen-Handballturnier beteiligten sich auch einige Mannschaften aus dem Gau Mitte. Während bei den Männern der DRK, Leuna, der unglückliche Ausgang erlitten, so die Vereinsleistung der Frauen freudig, so gewann die Leipziger DRK, Leuna, die in allen Treffen eine gleichmäßige gute Form an den Tag legte, durch prächtiges Zusammenwirken aufsteigend und außerdem auch durch ein gutes Ausdauervermögen verteidigte. So ist denn der Zuname der Sieger vollzäh verdient.

Verahren gegen Sesta läuft in Wien

Das Verfahren gegen den Austria-Reisende Z. S. der DRK gegen Sesta ... Weidmannsdorf in Berlin den Herbst-Spieler Deber t. o. folgt, ist noch nicht abgeschlossen. Die Untersuchung wird nicht durch das Reichsgericht geführt, sondern vom Landgericht der Elms, Kamp. Janisch. Ebenso muß sich Janisch mit dem Fall des Spielers Sesta befassen, der an erster Stelle in Klagen auf Gehalt des Schiedsrichters das Feld verteidigen mußte.

Bobmeisterschaften in Schierke

Ritt die 21. Bobmeisterschaften im Zweier und Vierer am 21. und 22. Januar in Schierke ... Die Bobmeisterschaften werden in Schierke ...

Schon 100 000 in der Motor-H

Die Zahl der Angehörigen der Motor-H ist in den fünf Jahren seit Weibchen fertig formation gewaltig angewachsen. Von 3000 Mann im Jahre 1933 ...

Athleten aus fünf Nationen beteiligen sich in Gortio

Athleten aus fünf Nationen beteiligen sich in Gortio ... Die Athleten aus fünf Nationen ...

Handball in Helsingfors?

Stellungnahme des F.S.A. noch nicht klar.

Das Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1940 in Helsingfors hat zwar bereits erklärt, daß es weder ein Handball noch ein Basketball ...

Neuer Kommandeur an der Heeres-Weis- und

Handball.
Die DRK-Handball-Vereinigung ...

Verlegung des Endspiels?

DRK, Frankfurt gegen Rapid Wien.
Am kommenden Sonntag wird sich im Olympia-Stadion des Reichsportfeldes entscheiden, ob Rapid Wien als Favorit oder DRK, Frankfurt, ein ...

Földeak im Gau Mitte

Verköhrn der Minger.
Der Reichslandschaftswart Földeak wird im Laufe des Jahres eine Reihe von Verköhrn für ...

Thema: Davis-Pokal

Tennis-Tagung in Köln.
Der Landes-Ausschuß des Internationalen Tennis-Bundes, dem Dr. Dr. Schürmann (Deutschland), Giffen (Frankreich), Kroll (Schweden) und Weickert (England) angehören, hat für den 7. Januar nach Köln eine Tagung einberufen, an der auch Reichsmeister Schönborn (Berlin) teilnehmen wird.

NSRL-Führertagung erlegt

Umfassende der Gau-Clubs und Einzelteilens land.
Die für die Zeit vom 6. bis 8. Januar durch den Reichsportführer anberaumte Führertagung des NSRL-Führertages wird am 6. bis 8. Januar ...

Grünnungssprunglauf in Erfurt

Der Kreis Erfurt im NSRL führt am kommenden Sonntag auf seiner neuerbauten Sprunganlage ...

Fußball in England

Weiterschaltspiele am Montag.

Die am Montag auf dem Fußballfeld durchgeführten Weiterschaltspiele zeigten folgende Ergebnisse: 1. Liga: Bolton Wanderers — Stoke City 1:0, ...



Deutschland stellt neuen Weltrekord für Leichtflugzeuge auf.
Die Aradmaschine Ar. 79 (rechts im Flug) hat, wie wir bereits gestern berichteten, mit ihrer Betzung Oberleutnant Pulkowski und Leutnant Jenett (links) einen neuen Weltrekord für Langstreckenkügel für Leichtflugzeuge aufgestellt. Das Flugzeug ist von Bengasi (Nordafrika) im Onehallaflug über 6400 Kilometer nach Guya in British-Indien geflogen. Die Strecke entspricht etwa der Entfernung Berlin—New York. Weiblich (K).



Continued text from the article about the flight record, mentioning the pilot and the aircraft's performance.

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or publication information, partially cut off.

Wirtschaftszeitung

Deutsches Handelsrecht für die Ostmark

Stahlverein erschließt Erzlager

Lob italienischer Landarbeiter

Bericht über den Arbeitseinsatz im Reich. Waffentat hat den Bräutigam des italienischen...

Wichtige Bestimmungen zur Erreichung der Rechtseinheit/Einführung am 1. März. Reichsjustizminister Dr. Gerner hat eine Reihe...

Wirtschaft eine in sich geschlossene Einheit bilden, hat die Verordnung die in Celledorf anfallenden Handels...

Die von den Vereinigten Stahlwerken im Ruhrbezirk begonnenen Schürf- und Größungsarbeiten von Celledorf...

Deutschland und Dänemark

Minister Munch über Handelsbeziehungen. In einer Rundfunkansprache, die einer ausführlichen...

Magdeburger Zuckernotizen. Am 2. Januar. Zuckerpresse-mittel. Sach und Vertriebsnotizen...

Magdeburger Zuckernotizen. Am 2. Januar. Zuckerpresse-mittel. Sach und Vertriebsnotizen...

Berliner Metallnotizen. Berlin, 2. Januar. Preise für 100 kg Silber 1 kg...

Berlin, 2. Januar. Amliche Preisversteigerung für Zink...

Deutsch-italienische Transferregelung. Die bisher geltende deutsch-italienische Transferregelung wird mit...

Das Wetter von morgen?

Wetterausgabe der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabe Magdeburg

Am 9. Januar. Leichte und böige Winde im West, später am Nordost. Temperaturen etwas...

Das alte österreichische Handelsrecht vom 17. September 1862, das am 1. März außer Kraft tritt...

Die Verordnung führt nicht ein die Vorschriften des Handelsrechts über Handelsbeziehungen, Handelsverträge...

Sach und Vertriebsnotizen für die Jahre 1939 bis 1940. Der Warenexport nach Dänemark und Deutschland...

Wasserstände von heute!

Table with 4 columns: Station, Date, Level, Change. Includes stations like Saar, Lorch, etc.

Berliner Börse

Table of stock prices for Berlin exchange, including Deutsche Anleihen and Goldmarkwerte.

Bank-Aktion

Table of bank shares and related financial data.

Mitteldutsche Börse

Table of stock prices for the Middle German exchange.

Freiverkehr

Table of free trade and other market data.

Goldmarkwerte

Table of gold mark values and other financial metrics.

Industrie-Aktion

Table of industrial shares and related data.

Industrie-Obligation

Table of industrial bonds and other financial instruments.

Bank-Aktion

Table of bank shares and related data.

Verkehrs-Aktion

Table of transport shares and related data.

Industrie-Aktion

Table of industrial shares and related data.

Industrie-Aktion

Table of industrial shares and related data.

Industrie-Aktion

Table of industrial shares and related data.

Stadttheater Halle

Der goldene Kranz. Volkstück von Jochen Hoff. Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr.

Wintergarten

Im Kaffee alleabendlich Tanz und Kabarett. Morgen Mittwoch und Jeden Mittwoch im Festsaal die Prof. Frauen.

Italien

Mit den modernen Schiffen des Ostasienschnellendienstes. Bahnfahrt Halle-Bremen, Seehr Bremen-Genua.

Kitzbühel

Gesellschaftsreise zu einem der bekanntesten und beliebtesten Wintersportplätzen der Ostmark.

Rundfunk am Mittwoch

Einzig Uebersender. Wellenlänge 352. 6.00: Morgenakt, Reichswetterbericht.

Manege

Ein großer Zirkusfilm des Tobis mit Albert Matzerstock - Attila Hörbiger - Anneliese Uhlen.

Zarah Leander

Ein Tourjansky-Film der Ufa mit Zarah Leander bezaubernd bewiesen wird, fabelhaft ist, von den klugen wachern alle von dem schweben schlicht!

Manege

Ein großer Zirkusfilm des Tobis mit Albert Matzerstock - Attila Hörbiger - Anneliese Uhlen.

Manege

Ein großer Zirkusfilm des Tobis mit Albert Matzerstock - Attila Hörbiger - Anneliese Uhlen.

Manege

Ein großer Zirkusfilm des Tobis mit Albert Matzerstock - Attila Hörbiger - Anneliese Uhlen.

Manege

Ein großer Zirkusfilm des Tobis mit Albert Matzerstock - Attila Hörbiger - Anneliese Uhlen.

Manege

Ein großer Zirkusfilm des Tobis mit Albert Matzerstock - Attila Hörbiger - Anneliese Uhlen.

Manege

Ein großer Zirkusfilm des Tobis mit Albert Matzerstock - Attila Hörbiger - Anneliese Uhlen.

Manege

Ein großer Zirkusfilm des Tobis mit Albert Matzerstock - Attila Hörbiger - Anneliese Uhlen.

Manege

Ein großer Zirkusfilm des Tobis mit Albert Matzerstock - Attila Hörbiger - Anneliese Uhlen.

Manege

Ein großer Zirkusfilm des Tobis mit Albert Matzerstock - Attila Hörbiger - Anneliese Uhlen.

Manege

Ein großer Zirkusfilm des Tobis mit Albert Matzerstock - Attila Hörbiger - Anneliese Uhlen.

Manege

Ein großer Zirkusfilm des Tobis mit Albert Matzerstock - Attila Hörbiger - Anneliese Uhlen.

